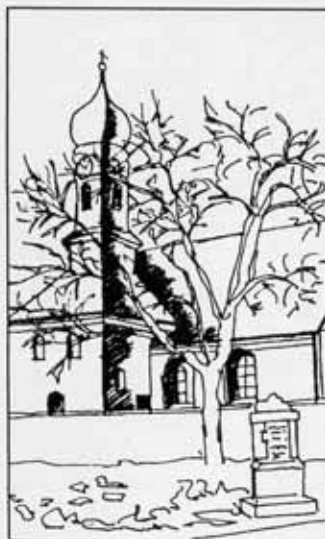


UNSER DORF

Zeitung für Weßling, Oberpfaffenhofen u. Hochstadt
Heft **4** März 1993



heute

Es reicht !

Ländliche Idyllen – wenn es so etwas denn je gegeben hat – sind heutzutage zu Kinderbuch-Illusionen verkümmert. Die allgemeinen Umweltbelastungen haben unsere Dörfer längst genauso erfasst wie die Städte. Jeder von uns weiß das und hat sich, mehr oder minder bereitwillig, damit eingerichtet. Und mehr und mehr wird erkennbar: der Preis für die modernen Zeiten ist ganz schön hoch. Weßling und seine Umgebung bilden da keine Ausnahme. Nur ein paar Beispiele:

Wir sind Lärm und Abgasen ausgesetzt und haben Sorgen wegen der Qualität des Trinkwassers. Siedlungsdruck und Naherholung machen der Gemeinde ebenso zu schaffen, wie die ungebremst wachsenden Müllmengen. Die Kiesgruben mit ihrem Lasterverkehr sind, wie der Werksflughafen Dornier, nicht nur Bereicherung. Doch wie gesagt, wir haben uns damit eingerichtet und auch damit leben gelernt.

Was jedoch in jüngster Zeit an Plänen für die (Be)Nutzung unserer Landschaft bekannt geworden ist, läßt die Befürchtung aufkommen, daß im Raum Weßling - Gilching ein neues Zentrum für Negativ-Einrichtungen entstehen könnte. Erst sollte in Mischenried eine Müllumladestation errichtet werden. Nur dem Zufall ist es zu danken, daß anderswo gerade eine Lagerfläche frei und somit diese Idee wieder fallen gelassen wurde. Nächster Plan ist die Großmülldeponie in Gilching, die, falls verwirklicht, mit

Sicherheit auch den Weßlingern "stinken" wird. Alternativ dazu wurde uns jüngst gar noch eine Müllverbrennungsanlage offeriert (Siehe auch "Die Glosse", Seite 17)

Die Krönung all dessen aber wäre die Realisierung jener DASA-Pläne, das Dornier-Werksgelände in einen Regionalflughafen mit zeitlich und mengenmäßig unbegrenzter Start- und Lande-erlaubnis umzuwandeln. Ein solcher Flughafen München III würde massivste, irreparable Eingriffe in die Strukturen unserer Dörfer nach sich ziehen, wäre unverantwortlich gegenüber den umliegenden Landschaftsschutzgebieten, Wassereinzugsgebieten sowie den Bann- und Erholungswäldern.

Alle eingangs angedeuteten Probleme verringern sich zu Bagatellen im Vergleich zu den Gefahren eines Großflughafens inmitten einer dichtbesiedelten Region.

Wem dies als zuviel Schwarzmalerei erscheinen mag, dem sei in Erinnerung gerufen, daß, wie jüngst zu hören war, im Landesentwicklungsprogramm für Bayern die Gemeinde Weßling in die Münchner Verdichtungszone mit aufgenommen wurde, ja sogar zum Zentralort einer Region bestimmt werden soll. Und: für jede Region wird ein Flughafen gefördert, der der allgemeinen Luftfahrt offensteht.

Die Bürgermeister und Räte der betroffenen Gemeinden, die Parteien, der Regionale Planungsverband, der Landrat, Landtagsabgeordnete der Region, Justizministerin Berghofer-Weichner – sie alle lehnen die DASA-Pläne ab. Sie brauchen Unterstützung, aber auch Druck aus der Bevölkerung.

Unsere Chance liegt in einem geschlossenen NEIN und immer wieder in dem Hinweis auf die mehrfachen schriftlichen Versicherungen des Ministeriums, einer Veränderung des Betriebscharakters beim Sonderflughafen Oberpfaffenhofen keinesfalls zuzustimmen. Bayerns gegenwärtig amtierender Ministerpräsident Streibl hat das so ausgedrückt: "Geradlinigkeit und Zuverlässigkeit sind Eckpfeiler der Bayerischen Staatsregierung". Zweifelt daran jemand?

Gottfried Weber

Nur der Narr fällt zweimal
in dieselbe Grube
(Türkisches Sprichwort)

Des Rätsels Lösung

19 richtige Antworten erreichten uns zu den 3 Rätselfragen der letzten Ausgabe.

Hier sind sie:

zu Frage 1:

Die abgebildete Heiligenfigur war die Mariensäule in Oberpfaffenhofen.

zu Frage 2:

Die höchste Erhebung innerhalb unseres Gemeindebereiches ist der Riedberg in Hochstadt.

zu Frage 3:

Das von einer Weßlinger Schulklasse gestiftete Feldkreuz steht an der Grünsinker Straße.



Foto: Vera-M. Appel
Die Gewinner der drei Hauptpreise v.l.n.r.:
Zenta Lausmann, Anette Boer,
Gertrud Bergold

Wie immer wurden die Gewinner durch das Los ermittelt.

1. Preis:

Anette Boer, Weßling

2. Preis:

Zenta Lausmann, Neuhochstadt

3. Preis:

Gertrud Bergold, Weßling

4. Preis:

Resi Reigber, Oberpfaffenhofen

5. Preis:

Rosemarie Schweikhardt, Weßling

6. Preis:

Anton Schäfer, Sigmaringen

Wir gratulieren sehr herzlich.

IMPRESSUM

Herausgeber: UNSER DORF,
Denkmäler – Kultur – Ortsbild e.V.
Ringstraße 13, 8031 Weßling
Tel.: 08153 / 3778

Redaktion: Gottfried Weber (verantwortl.)
Vera-M. Appel
Ulrich Chotherr
Dr. Horst-G. Heuck
Dr. Augustin Müller
Dr. Ludwig Ostermayer
Michael Pimpert
Gisela Ruesch

Layout: Sibylle Wall

Satz: Carmen Eber

Druck: Manfred Stiersdorfer

Anzeigen: Ulrich Chotherr

Konto: Raiffeisenbank Weßling
Kontonr.: 112 160 (BLZ 701 696 04)

*"Unser Dorf" ist parteiunabhängig, erscheint
jährlich 3x und wird kostenlos an alle
Haushaltungen verteilt.*

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem
Recycling-Papier

Aus aktuellem Anlaß:

Das Dorf und 'sein' Flugplatz

Die Anfänge

Im Jahre 1935 erwarb die "Leichtkonstruktion München GmbH", die im Jahr zuvor von Claude Dornier zur Herstellung von Flugzeugteilen aus Aluminium gegründet worden war, geeignetes Gelände für eine Flugzeugwerft und einen Flugplatz nordöstlich von Oberpfaffenhofen. Gleich 1936 begann man mit dem Bau einer Graspiste auf dem nicht sehr hochwertigen Wiesengrund. Erste Gebäude wurden

errichtet, und im gleichen Sommer startete dort das erste Flugzeug, die Do17, "der fliegende Bleistift". Das bedeutete für Weßling und Oberpfaffenhofen schon die ersten Veränderungen: z.B. wurden jetzt fast alle Frem-

denzimmer vom Flugplatzpersonal beansprucht, Bauland für Wohngebäude ausgewiesen und von Weichselbaum, damals Haltestelle, ein Gleisanschluß ins Dornier-Gelände gebaut (große Dornier-Siedlungen entstanden gleichzeitig in Gilching und Germering). In unmittelbarer Nachbarschaft wurde in dieser Zeit auch noch die 1908 hier angesiedelte DVG (Drahtlostelegraphische und Luftpfelektische Versuchsanstalt Gräfelfing) erweitert. Sie trug seit 1937 den Namen "Flug-Funk-Forschungsinstitut Oberpfaffenhofen" (FFO/ heute DLR). Auf dem 17 ha großen Gelände wirkten 115 Mitarbeiter (bei Kriegsende 800), die sich teilweise auch hier niederließen.

Im Dorniergelände entstanden auf 145 ha Hallen modernster Bauart (die DRW-Halle mit einer interessanten Holzspanndecke steht heute noch) und im Zuge der Kriegsvorbereitungen weiteten sich die Aktivitäten der Firma immer mehr aus. Ab November 1940 wurde das Unternehmen in "Dornier-Reparaturwerft" umgetauft und bis 1942 auf 235 ha Größe ausgebaut.

Der Krieg

Als Hitler 1939 den verhängnisvollen Krieg begann, wurde den Bewohnern Oberpfaffenhofens und der Umgebung

die Gefahr bewußt, die von diesem Flugplatz ausging; denn bereits 1940 wurden die ersten englischen Bombenflugzeuge gesichtet. Die Bevölkerung mußte Luftschutzübungen absolvieren, und neben den Flugzeughallen bekam auch die neue Kirche in Oberpfaffenhofen einen Tarnanstrich. Nur auf dem Fluggelände wurden Bunker für Menschen und Gerät gebaut und eine breite Betonpiste entstand. Zwischen dem Dorf und dem Flugplatz und beim Kreuzberg in Weßling lagen FLAK-Stellungen mit den dazugehörigen Mannschaften und Helfern.

Die Arbeit bei Dornier und FFO wurde fortgesetzt, verstärkt durch Fremdarbeiter (Zivilpersonen aus den besetzten Gebieten) und durch Kriegsgefangene. Bereits 1941 lebten weit über 100 Kroaten, Slowenen und Serben in Baracken des Flugplatzes, 60 Italiener waren beim Plonner untergebracht, weitere hausten in Barackenlagern in Weichselbaum, St. Gilgen und Germering (diese Baracken dienten – sofern sie nicht zerstört waren – auch noch Jahre nach dem Krieg zahlreichen Flüchtlingen, Heimatvertriebenen und Heimkehrern als Unterkunft).

Gegen Ende des Krieges wurde sogar ein 'Kommando' (ca. 40 Personen) aus dem KZ Dachau 'ausgeliehen' und zur Arbeit eingesetzt.

Ab dem Frühjahr 1944 fielen dann gezielt Bomben auf das Dornier-Gelände. Zwei Hallen wurden zerstört. Die Baracke der französischen Zivilarbeiter und die der Russen gingen in Flammen auf. Die Schäden an den Häusern der Dörfer hielten sich in Grenzen. Vorwiegend die 'Bombenträger', die nach den Bomben abgestoßen wurden, richteten Schaden an. Auf Wiesen und Feldern blieben die Bombentrichter. Ein gefährliches Abenteuer für die Schuljugend war das Sammeln der Bombenträger und besonders der Zünder. Es ereigneten sich auch fatale Unfälle. Im Januar 1945 zerstörten Bomben dann vier Bauernhöfe in Weichselbaum.

Im April 1945 wurde das Zerstörungswerk vollendet. Täglich war Fliegeralarm, Luftschutzkeller für die Dorfbewohner gab es nicht, die Schule fiel aus, gottlob gingen im Dorf fast nur Fensterscheiben zu Bruch. Das Flugfeld aber glückte einem durchwühlten Acker. Obwohl auch Weichselbaum stark 'betroffen' war, blieb das dazwischenliegende FFO fast unversehrt. Die Spionagedienste hatten wohl die Bedeutung dieser Forschungseinrichtung erkannt und Befehl erteilt, die Anlage zu schonen. So konnten die einrückenden Amerikaner dieses wissenschaftliche Institut vollkommen intakt, inklusive Personal konfiszieren.

Die Amerikaner

Noch im Mai 1945 mußten sich alle männlichen Bürger von 16 - 60 Jahren zu Aufräumungsarbeiten auf dem Flugplatz einfinden. Maschinen und Flugzeugteile wurden in Kiesgruben und Bombentrichter geworfen und zu-



geschüttet und die Suche nach Blindgängern und Bombenteilen fortgesetzt. Die Amerikaner errichteten auf dem Flugplatz ein "Air Depot" zunächst nur zum Abstellen von Flugzeugen (bis zu 250 Maschinen). Zeitweise waren über 1500 Mann dort eingesetzt. Zu ihrer Unterbringung wurden in Weßling und Oberpfaffenhofen Privathäuser (bis 1956 z.B. 62 in Weßling) beschlagnahmt (der Kommandant Col. Kirchner lebt heute noch im Landkreis). Mannschaften hatten Zeltlager im Dorf oder am Flugplatz.

Bald wurde die Reparatur von Flugzeugteilen wieder aufgenommen. Dabei war auch das Können deutscher Mitarbeiter gefragt. Aber auch als Zivilangestellte in allen nur möglichen Bereichen konnten Leute aus dem Dorf gebraucht werden, und diese waren dankbar: Man hatte Arbeit, und damit etwas zu essen. Beliebt war der Küchen- und Kantinendienst, dabei konnte mancher Waren ergattern – und sei es vom Abfall – die im Tausch und Schwarzmarkt höchst wertvoll waren.

1946 - 48 führte der US-Captain La Barre das GYA (German Youth Activity) in Oberpfaffenhofen und Weßling durch. Im Rahmen dieses Jugendprogramms – wohl zur Umerziehung – fanden mit der Schuljugend Diskussionen, Filmabende, Ausflüge u.ä. statt. Die Kinder genossen nach den Schrecken des Krieges diese Möglichkeiten – nicht nur die der Unterhaltung, sondern auch die der Schokolade und Schulspeisung.

Im Jahre 1948 diente die Halle 310 als Getreidespeicher für die 'Rosinenbomber', die auch von Oberpfaffenhofen aus Berlin während der Blockade mit dem Nötigsten versorgt.

Im gleichen Jahr "erwarben" die Amerikaner durch Enteignung weite Teile des Geländes in der Verlängerung der Startbahn und mit gewaltigem Maschineneinsatz trugen sie dort ganze Hügel ab um die noch heute benützte Einflugschneise zu schaffen.

Doch plötzlich, Ende 1948, räumten die Amerikaner überraschend den Flugplatz. Die beschlagnahmten Häuser wurden dadurch aber nicht frei. Allerdings verloren damit viele Weßlinger und Oberpfaffenhofener wieder Arbeit und Brot.

Der Neuanfang

Im Herbst 1950 wurde schließlich auch die "Vermögenskontrolle" der Alliierten aufgehoben, und Prof. Claude Dornier wurde wieder Alleinbesitzer. Da es aber bis 1957 verboten war,

deutsche Flugzeuge zu bauen, hatte er sich nach Spanien zurückgezogen und dort neue Flugzeugtypen entwickelt. 1957 schließlich nahm die Reparaturwerft in Oberpfaffenhofen wieder die Arbeit auf.

Die Reparaturhalle wurde auf 95 x 65 m vergrößert und 24 m hoch wieder aufgebaut. Viele der ehemaligen Mitarbeiter fanden sich ein, und bereits im selben Jahr starteten Dornier-Flieger mit zunehmendem Erfolg.

Besonders in den 60er Jahren gelangen interessante Entwicklungen: u.a.

- Do 27, Do 28 - skyservant
- Do 31 - ein Senkrechtstarter
- Do 32 - ein Einmannhubschrauber, zerlegbar und in einer Kiste zu transportieren
- Do 228 - ein elegantes Passagierflugzeug für 16 Personen
- Do 328 - dasselbe für 30 Personen, jetzt mit Druckkabine.

Daneben wurden bis vor wenigen Jahren zusammen mit der französischen Firma Dassault der Alpha-Jet gebaut (wovon 175 bei der deutschen Luftwaffe stationiert sind) und die Breguet-Atlantik (ein Nato-Hochsee-Aufklärer) wird noch hier gewartet.

Als im Jahre 1969 Professor Claude Dornier, der bis dahin alleinige Firmeninhaber, starb, bestand das Werk Oberpfaffenhofen aus drei Zweigbetrieben des Stammhauses in Friedrichshafen:

1. Die Dornier-Reparaturwerft (DRW)
2. Die Endmontageabteilung für das Dornierwerk München-Neuafliegen – Zusammenbau und Einfliegen – (DWM)
3. Eine Versuchs- und Erprobungsabteilung.

Mit über 2000 Mitarbeitern war die Firma Dornier zum größten Arbeitgeber im Landkreis Starnberg geworden. Das bedeutete auch höchst interessante Steuereinnahmen. Aber mit der ebenfalls zunehmenden Verkehrs- und Lärmbelastung (z.B. Fiat G 91) begannen sich auch die Klagen und Einsprüche der Bürger der umliegenden Gemeinden zu häufen.

In geschickten Verhandlungen mit dem Firmenchef Claude Dornier persönlich konnten immer wieder tragbare Kompromisse gefunden werden: z.B. wurden Lärmschutzhallen gebaut, und die zweite Startbahn wurde fallengelassen.

Nach dem Tode von Prof. Dornier wurden die Verhandlungen mit den Gemeinden zunehmend schwieriger.

Gegen den anfänglichen Widerstand der Landkreisbehörden wurde 1979

die größte Halle im Landkreis gebaut für die AWACS, eine Boeing 707, die mit einem elektronischen Frühwarnsystem ausgerüstet ist (der 'Pilz' am Heck der Maschine). Für diesen für die Firma lukrativen Auftrag mußte auch die Startbahn auf 2.286 m verlängert und von 77 m auf 45 m Breite verschmälert werden, und eine riesige Arbeitsplattform (auf der 4 solche 'Vögel' Platz haben) wurde mit einem Erdwall als Sicht- und Lärmschutz umgeben.

Das Ende?

Ein vielversprechendes Projekt "Sea-star" scheint augenblicklich in der Krise zu stecken, militärische Aufgaben wurden abgezogen und Ende der 80er Jahre wurde ein großer Teil des Unternehmens an die Daimler-Benz AG verkauft. Als Deutsche Aerospace AG München (DASA) will man sich weiter der Entwicklung und Produktion von Regionalflugzeugen widmen.

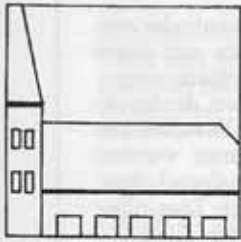
1988 wurde wiederum Bürgerwiderstand nötig; es wurde auch der 'Fluglärm e.V.' gegründet. Nach zähen Verhandlungen mußte bis zur Fertigstellung des Flughafens München II in Erding der sog. 'Geschäftsflugverkehr' mit 4000 Flugbewegungen pro Jahr in Oberpfaffenhofen zugelassen werden. Im Augenblick aber droht eine maßlose Ausweitung dieses allgemeinen Luftverkehrs (es wird schon von 'München III' geredet) obwohl alle zuständigen Planungs- und Regierungsstellen zugesagt hatten, daß diese Art von Fliegerei, sobald der Flughafen München in Erding fertig sei, dort aufgenommen werden muß.

Es wäre schade, wenn die interessante Welt eines Werks- und Sonderflughafens, so wie ihn die Weßlinger, Oberpfaffenhofener und Hochstadter in über 5 Jahrzehnten lieben und hassen, also damit leben gelernt hatten, verschwinden müßte zugunsten eines Verkehrsflughafens, der in Tag- und Nachtbetrieb unsere wunderschöne Landschaft und ihre Menschen zerstören würde.

Vera-M. Appel

"Man sollte die Dinge so nehmen, wie sie kommen. Aber, man sollte dafür sorgen, daß die Dinge so kommen, wie man sie nehmen möchte."

Curt Götz



In der Serie über Baudenkmäler in Weßling, Oberpfaffenhofen und Hochstadt haben wir Ihnen bisher den alten Pfarrstadl sowie den mittlerweile abgerissenen "Schwarzsimmerhof" aus Weßling vorgestellt. Heute berichten wir über die sogenannte "Schwedenvilla" und ihre wechselvolle Geschichte.

Die "Schwedenvilla"

eines der interessantesten und eigenwilligsten Bauwerke unserer Gemeinde wurde nicht, wie lange Zeit angenommen, von einer schwedischen Familie erbaut.

Altbürgermeister Martin Schneider hat, nach einem Hinweis der jetzigen Besitzer, im Staatsarchiv "nachgraben" lassen und tatsächlich die Baupläne aus dem Jahre 1905 ausfindig gemacht: Bauherr war demzufolge der österreichisch-ungarische K- und K-Leutnant und Gutsbesitzer *Friedrich Nicolai*. Damals schon im Ruhestand, erwarb er den Grund für sein "Schloß" von Dominikus Aumüller (Großvater von Frau Kreszenz Heintz), dem sein Stammhaus abgebrannt war, und der den "Acker" für den Wiederaufbau desselben verkaufte.

Baumeister Hans Schneider (Vater von Altbürgermeister Schneider) hat die Pläne nach den Wünschen des vielgeriesten Leutnants verfaßt und das herrschaftliche Wohnhaus erbaut. Vorbild soll ein Loire-Schloß gewesen sein. Die Bauvollendungsanzeige



So sah die Schwedenvilla kurz nach ihrer Fertigstellung aus



Foto: Gottfried Weber

Nach der großzügigen Renovierung zeigt sich die herrschaftliche Villa in neuem Glanz.

Das angrenzende landwirtschaftliche Anwesen, zu dem Fuhrparkgebäude (jetzt Matza-Haus), Pferdestall, Schweinestall und eine Wirtschaft gehörten, soll ebenfalls im Besitz von Leutnant Nicolai gewesen sein.

stammt vom 30. Okt. 1906. Als Kuriosität sei angemerkt, daß noch eine genaue Aufstellung der Baukosten existiert. Sie betragen 52.000,- Mark!

Leutnant Nicolai lebte hier mit Frau und 4 Kindern. Frau Nicolai war bei den Buben des Dorfes ähnlich gefürchtet, wie die bekannte Krimi-Figur "Miss Marple" und sah ihr sogar äh-

lich. Sie ließ die neugierigen Kinder nicht aus den Augen. Dabei war ihr ein Spiegel behilflich, durch den man vom Hause aus die Klingel am Tor beobachten konnte. Die Einfahrt erfolgte damals von der Matza-Haus-Seite.

Nicolai-Sohn "Gustl" betrieb eine Ziegelei bei Weilheim und hatte Anfang der 20er Jahre das erste Auto im Dorf. "Wenn wir die Hupe vom Gustl gehört haben, sind wir gelaufen gekommen. Das war damals eine Sensation!" – so der langjährige ehemalige Bürgermeister von Oberpfaffenhofen – Alfons Schönwetter.

Tochter Hildegard, eine "wilde" Dressurreiterin, heiratete Christoph-Hans Sick und wohnte nach dem Verkauf des "Schlosses" im Matza-Haus. Die Familie (2 Kinder?) betreibt noch heute das Mode-Atelier "Van Hees" in der Münchner Briener Straße. Die Eheleute Sick sind auf dem alten Friedhof von Oberpfaffenhofen beerdigt. Tochter Therese, das "Leutnant-Resl", heiratete den ungarischen Rittmeister Bornemisca, erwarb das Haus neben Schönwetter (jetzt Simmank) und erweiterte es um ein Geschöß. Von der 3. Tochter Else ist nichts näheres bekannt.

Anfang der 20er Jahre starb "der Leutnant". Frau Nicolai verkaufte das "Schloß" an den schwedischen *Major Craford* – deshalb dann die Bezeichnung "Schwedenvilla". Dieser bezahlte damals einen Millionenbetrag für das Anwesen. Es herrschte Inflation, die Landwirtschaft wurde verpachtet. Frau Nicolai behielt für sich das Nebengebäude (Matza-Haus) als Wohnhaus.

Major Craford, ein stattlicher Mann, verwitwet und wieder verheiratet mit

einer Berlinerin, lebte mit dieser und seinen 2 Kindern, sowie einigen Dienstboten, hochherrschaftlich in der "Schwedenvilla".

Als Köchin war Frau Anna Bäumler, verh. Hörmann, angestellt, die ob ihrer Tüchtigkeit bald das übrige Personal überflüssig machte. Der damals 18jährige Alfons Schönwetter arbeitete um 1930 einige Zeit für den Major – für den Stundenlohn von 50 Pfennig. Die Craforfs waren – eine Seltenheit im Dorf – evangelisch getauft. Tochter Ingrid und der ein Jahr jüngere Sohn Sixten hatten regen Kontakt mit den Kindern in der Nachbarschaft. Sie waren sehr beliebt.

Ingrid heiratete den Pöckinger Lawaczek und zog vor Kriegsende nach Schweden, wo sie heute eine eigene Insel im Mälarsee bei Stockholm bewohnt. Immer wieder besucht sie ihre alten Freunde in Oberpfaffenhofen. Sixten ging als Marine-Offizier nach Schweden. Er lebt heute in Amerika. Aus erster Ehe gab es noch einen älteren Sohn, der jedes Jahr einmal zu Besuch kam und schließlich als Fliegeroffizier abstürzte.

1945 wurde die "Schwedenvilla" von den Amerikanern beschlagnahmt, die ihren Geheimdienst darin unterbrachten. Anschließend zog der Bundesnachrichtendienst ein. "Das Haus wurde komplett verdrahtet."

Ca. 1958 wäre aus der "Schwedenvilla" fast eine Schule geworden. Das Schulhaus im Ort bot nicht mehr genügend Platz. Bürgermeister Schaifele ließ das Gebäude von der Regierung begutachten. Es wurde aber für ungeeignet gehalten und daher kein Zuschuß gewährt. Für 250.000,- DM hätte die Gemeinde Oberpfaffenhofen "das Schloß" samt Grund und Boden erwerben können, was aber ohne finanzielle Unterstützung nicht möglich war.

Von 1961 bis 1974 mieteten sich einige Institute der Deutschen Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt ein. Äußerlich unverändert wurde im Innern umgebaut, das Dachgeschoß zum Teil ausgebaut und teilweise Wohnraum für Mitarbeiter geschaffen.

In den Siebzigern zog DAYTOP, ein Therapiezentrum für Drogenabhängige, ein. Teil der Therapie war es, Haus und Garten durch Arbeit in Gruppen in gepflegten Zustand zu versetzen und zu erhalten.

1982/83 wurde die "Schwedenvilla" – zu dieser Zeit noch im Besitz von Ingrid Lawaczek und ihrem Bruder Sixten Craford – für 3 Millionen DM zum Verkauf angeboten – entweder zur Ge-

samtnutzung oder aufgeteilt in fünf abgetrennte Eigentumswohnungen.

Genau so etwas suchten einige junge Familien aus München. Gemeinsames Anliegen dieser Interessengemeinschaft war, ihre Kinder nicht als Einzelkinder in einer Stadtwohnung aufwachsen zu lassen. Sie waren von der kinderfreundlichen, ländlichen Idylle begeistert und beschlossen, das schöne Gebäude in seiner historischen Form zu erhalten. Da der Kaufpreis incl. Grund auch für 5 Eigentümer zu hoch war, wurden die bereits genehmigten 4 Parzellen des Parks getrennt zum Kauf angeboten und inzwischen zum Teil bebaut.

Nachdem der Kauf perfekt war, gingen die neuen Eigentümer (die Familien Fischer-Kriebel, Mußnug-Kempmann, Porscha, Rasmus-Kirsch, Wirth) daran, abgeschlossene Wohnungen zu schaffen. Küchen und Bäder wurden eingebaut. Zum Teil wur-

den Zwischenwände entfernt oder neu eingezogen. Dabei wurde mit allen Stilelementen sehr behutsam umgegangen, entsprechend den denkmalpflegerischen Vorgaben. Die eigens angefertigten Wohnungstüren wurden auf das ebenfalls denkmalgeschützte Treppenhaus abgestimmt. Dies alles erforderte sehr viel Energie, Eigenleistungen, auch Entbehrungen und Geld. Dabei galt es, die Substanz zu erhalten, bzw. wieder freizulegen unter Schichten von Farbe, Tapeten und Lack. Auch wurde das Dach vollständig saniert, die Terrasse vor dem Einsturz bewahrt und jetzt auch die Fassade in Absprache mit dem Denkmalmant restauriert.

Obwohl, oder vielleicht gerade weil die Arbeit an einem solch würdevollen, alten Haus nie ausgeht, fühlen sich die Bewohner sehr wohl in ihrem "Schloß".

Gisela Ruesch

Der "Glöckner" von Hochstadt

Tag für Tag hören die Hochstadter von ihm. Dann nämlich, wenn er – oder seine Frau Anna – frühmorgens, zu Mittag und zum Feierabend per Hand die Glocken der kleinen Dorfkirche zum Läuten bringt. Die Rede ist vom Sepp Deuffhart, dem Mesner von Hochstadt. Seit 1954 übt er dieses Amt aus. "Neigwachs samma in diese Arbat" und: "uns dat wos abgeh, wenn mers nimma hätt", meint der 70jährige sinnierend und seine Frau Anna nickt zustimmend mit dem Kopf.

In diesen fast 40 Jahren Mesnertätigkeit sind ihm schon ab und zu mal kleinere Pannen unterlaufen. So, wenn die beiden ein paar mal das Morgenläuten glatt verschlafen haben und nach kurzem Beratschlagen entschieden, gar nicht zu läuten. "Koa Mensch hats gmerkt", erinnert er sich und verzieht sein Gesicht zu einem verschmitzten Schmunzeln.

Daß ihm die Betreuung seiner Kirche wirklich eine Herzensangelegenheit ist, belegt eine kleine Anekdote aus den späten 50er Jahren. Der damalige Pfarrer Schmid wollte die beiden dreieckigen Bildtafeln, die heute an den Seitenaltären aufgestellt sind, einfach "rausschmeißen". Der Mesner Deuffhart war da absolut dagegen. Heimlich ließ er sie restaurieren und stellte sie an den Platz, den sie heute noch einnehmen. "Und wenn ich's selber hätt zahl'n miaßn, nauskumma

warn ma de Tofeln net!" Nie mehr hat der Pfarrer Schmid sich abfällig gegen diese kleinen Zeugnisse bäuerlicher Sakralkunst geäußert.

Gottfried Weber



Foto: George E. Todd

Denkmalschutz ist Mumienpflege,
wenn vom gewachsenen Dorf nur
mehr der renovierte Kirchturm
übrigbleibt. (Dieter Wieland)

Haben Sie die Ähnlichkeit schon entdeckt?

Hier hat der Architekt Manfred Schneider den lobenswerten Versuch unternommen, modernen Wohnungsbau mit traditionellen Stilelementen zu verbinden. Ein Stück altes Weßling schaut uns da entgegen. Einzelne Gestaltungselemente und insbesondere die Fräsen wurden vom "Schwarz-Simmerl-Hof" übernommen, der leider vor gut einem Jahr abgerissen wurde. Ein nachahmenswertes Beispiel, das uns dazu anregen könnte, wieder mehr Mut zur Farbe zu bekommen.

Michael Pimperl



Foto: Gottfried Weber

Häuser, die erhalten blieben

Liebevoll sanierte Häuser
sind eine Bereicherung des Ortsbildes

Das Haus an der Einmündung der Dorfstraße in die Weßlinger Straße steht auf dem Flurstück Nr. 1, einer der Hinweise dafür, daß es sich hier zusammen mit dem gegenüberliegenden Meisinger-Haus um den ältesten Kern von Hochstadt handelt, auch wenn sonst keine weiteren Einzelheiten bekannt sind. Der Baubestand verrät, daß die Nord-Ost-Ecke des heutigen Hauses früher ein selbständiges kleineres Gebäude war. Das jetzige Anwesen, dessen Wohnteil etwa auf 1850 zurückgeht, verkörpert den schwäbischen Typ des Bauernhauses mit traufseitigem Eingang, relativ kurzen Vordächern und ohne Balkone. Das Haus besitzt keine Fundamente; jahrelang wuchs noch unter den heutigen Besitzern eine Pflanze zwischen den Dielen im Wohnzimmer. Trotzdem ist das Haus aber absolut trocken, da es auf dem Kiesgrund einer Endmoräne steht. Man kennt dort auch keine Probleme von Sturmschäden, die sonst in Hochstadt nicht selten sind, da es im Windschatten der das Aubachtal heraufkommenden Stürme gebaut ist. Durch das Haus verläuft übrigens die Höhenlinie 600 m. In den fünfziger Jahren war hier das Gasthaus zur Sonne.

Das unter dem Hausnamen "Beim Kühlbacher" bekannte Haus wurde 1978 von den jetzigen Besitzern erworben, die auf der Suche nach genügend Raum für eine große Familie waren. Es war seit vielen Jahren unbewohnt und schreckte durch sein desolates Inneres andere Interessenten ab. Das Ehepaar Rosi (Maurermeister) und Andreas Bello (Bauingenieur) machten sich – zum großen Teil in Eigenleistung – an den Ausbau (Heizung, sanitäre Anlagen, Elektroinstallation), wobei Zimmereinteilung und Bausubstanz praktisch unverändert blieben. Der südlich sich anschließende Wirtschaftsteil wurde zunächst noch vom früheren Besitzer genutzt, bevor er den jetzigen Besitzern dann als Pferdestall diente. Nach dem Hagelschaden von 1985 stellte sich die Frage einer Sanierung. Ergebnis waren schließlich fünf neue Wohnungen, wobei auch hier die alte Substanz erhalten blieb, beispielsweise keine neuen Fensteröffnungen gebrochen wurden. Die Holzverschalung in diesem Teil dient einerseits als Fassadenschutz und Wärmeisolierung und soll andererseits zugleich die alte Trennung zwischen Wohnhaus und Wirtschaftsteil sichtbar machen. Das Gebäude gilt allgemein als ein gutes Beispiel für landschaftsgebundenes Bauen.

Augustin Müller



Foto: Gottfried Weber

Weßling

*Da gibt's a Dorf, des Weßling hoapt,
am Nordrand quasi von Tirol
Wennst so was kennst, wennst sowas woapft,
dann bleibst und fühlst di wohl.*

*A guate Mischung: Römer, Kelten,
fußkranke Böhmen aa dabei
Franzosen, Preißen aa net selten
und a paar Leut aus der Türkei.*

*Der oa spüit Golf, der ander Karten
der oane spinnt, der andere aa
Der oane freut si über d'Beame,
der übern "Sound" vom Jaguar.*

*Kreuzbichler und die Luft- und Raumfahrt,
Künstler, Bauern, See und Berg
Und drinnen in der Dorfgregierung
hast schwarze Büffeln, greane Zwerg.*

*Und in der Landschaft staade Wälder,
als Kernstück no an kloana See
A laute Straß mit Bänk voll Gelder,
und wenig Nebel und vui Schnee.*

*Des Weßling müassen mir derhalten,
es gab so vui no zum Verliern
De junga Leut schaugn auf die Alten
was's macha mit ihrem Herz und Hirn.*

Rudi Burger



In unserer Mitte leben eine Reihe interessanter, engagierter und auch origineller Frauen und Männer. Sie sollen sie besser kennenlernen. Das Portrait der letzten Ausgabe war dem Landwirt Anton Wunderl gewidmet. In dieser Ausgabe wollen wir uns der Persönlichkeit eines Jubilars zuwenden.

Georg Roßmann aus Weßling

Ein Mann wird 80, der einen Großteil seiner Schaffens- und Lebenskraft der Gemeinde Weßling und ihren Bewohnern widmete und das zu einem Teil auch heute noch tut.

Die Rede ist von Georg Roßmann, dem ehem. leitenden Beamten der Weßlinger Gemeindeverwaltung.

Als er nach dem Krieg mit seiner Frau und seiner Mutter nach Weßling kam, war er auf der Suche nach einer Bleibe und einer Arbeit. Er kam als Vertriebener aus seiner sudetendeutschen Heimat hierher und wurde zu einem geschätzten, beliebten und für so manchen Hilfsbedürftigen fast unentbehrlichen Neubürger dieser Gemeinde.

Die lange Liste seiner Tätigkeitsfelder und Wirkungsbereiche mag belegen, wo und wodurch er sich diese auszeichnenden Attribute erworben hat.

- Als Gemeindeschreiber war er von 1957 bis 1978 tätig.
 - In den Gemeinderat wurde er von 1976 bis 1983 gewählt.
 - Dem Pfarrgemeinderat gehörte er über 2 Amtsperioden lang an.
 - Den Sportlern des SCW diente er 10 Jahre als Schriftführer und 12 Jahre als Leiter der Handballabteilung.
 - Beim Veteranen- und Soldatenverein war er 31 Jahre lang Schriftführer,
 - bei der Freiwilligen Feuerwehr ist er das seit 1962 und auch heute noch.
 - Er war Gründungsmitglied des Sozialdienstes / der Nachbarschaftshilfe,
 - ebenso der Weßlinger Blasmusik.
- Beim Bau der Gefallenen-Gedenkstätte sah man ihn ebenso arbeiten wie bei der Renovierung der Kirche Mariä Himmelfahrt, beim Ausbau des alten Friedhofes und beim Bau des Sporthäuschens am Steinebacher Weg. Gemeinsam bauten wir das Gemeindearchiv auf, das der Münchner Archiv-Direktor Dr. Tausendpfund bei der Besichtigung und Einweihung als "vorbildlich auch für andere Gemeinden" einstufte.

Jahrzehntlang gestaltete Georg Roßmann das Weßlinger Musikleben an führender Stelle mit.

16 Jahre lang dirigierte er den Männergesangsverein, 18 Jahre diente er ihm als Schriftführer. Als Nachfolger von Bürgermeister Karl Haug leitete er über 20 Jahre den Kirchenchor. Unvergesslich die Aufführung der von ihm einstudierten Kindersymphonie von Joseph Haydn im Jahre 1959, unvergessen auch, daß er es war, der unser zweites Weßlinger Lied dadurch wieder zum Leben erweckte, daß er die Melodie, die ihm nur vorgesungen wurde, in Noten setzte und eine Klavierbegleitung dazu komponierte. Das so wieder auferstandene Lied sang dann Karl Haug in einem Interview des Bayerischen Rundfunks, das dieser anlässlich des Seekaufs der Gemeinde im Jahre 1968 mit dem Bürgermeister machte.

Die Musik betrieb Georg Roßmann von kleinauf und ein Leben lang: Klavier, Orgel, Cello, Klarinette, Saxophon und Akkordeon. Bei vielen festlichen Gelegenheiten – auch in Weßling – hat er mit oder an diesen Instrumenten musiziert.

Betrachtet man die lange Liste dieser verschiedenen Tätigkeiten des Jubilars in den fast 4 Jahrzehnten seines Weßlinger Lebens, stellt man sich nicht nur die Frage, wo er die Zeit dafür hernahm.

Was sind das für Eigenschaften, für Kräfte und Fähigkeiten, die ihn befähigten, all das zu leisten?

Ich meine, Georg Roßmann ist ein Mann, der den Problemen seiner Mitmenschen stets echte Anteilnahme entgegenbrachte, dessen Hilfsbereitschaft geradezu sprichwörtlich zu nennen ist, der bei allem, was er anpackt und zu Ende führt, absolut zuverlässig ist und daß ihn ein bescheidenes Wesen auszeichnet, das heute anzutreffen eine Seltenheit ist.

Bei einem unserer letzten Gespräche stellte ich ihm auch die Frage, was für ihn das schönste Erlebnis in Weßling gewesen wäre. Seine Antwort kam spontan: "Als ich mit meiner Frau und meiner Mutter im Jahre 1956 in meine erste Wohnung in der Oberen Seefeldstraße einziehen konnte, die mir Bür-

germeister Karl Haug vermittelt hatte." Und auf meinen erstaunten Blick fügte er noch an: "Von da an hatten wir eine zweite Heimat gefunden."

Ein Mann wird also 80, der es sich erdient hat, als Weßlinger – ich sage als "verdienter" Weßlinger – zu gelten. Das an seinem Geburtstag auszusprechen, sollte ein Akt gebührender Dankbarkeit sein.

Wir wünschen ihm und seiner Frau noch viele gesunde Jahre!

Hans Porkert

Moderne Kunst, exotische Blume, oder was?



Ein ungewöhnliches Phänomen am Weßlinger See erregte im Sommer 1992 die Aufmerksamkeit von Naturfreunden und Fachleuten.

Zwei Jahre hindurch (1990 und 1991) hatte das Wasser des Sees eine besonders starke Trübung von rötlichbrauner Farbe aufgewiesen, verursacht durch Unmengen mikroskopisch kleiner Lebewesen des pflanzlichen Planktons, vor allem von sog. Blaugrünen Algen.

U.a. wegen der geringen Sichttiefe von nur noch 60 cm hatten die Behörden bereits ein Badeverbot in Erwägung gezogen.

Im Frühsommer 1992 vollzog sich unerwartet ein grundlegender Wandel: Innerhalb kurzer Zeit verschwand die Trübung, die Sichttiefe vergrößerte sich auf 4 - 5 m; durch das kristallklare Wasser wurde der Seegrund deutlich sichtbar – allerdings auch der dort liegende Unrat.

Urheber des erstaunlichen Umschwungs war ein Millionenheer winziger Wasserflöhe, kaum zwei Millimeter große Krebse der Gattung Daphnia, die dem Tierplankton angehören. Ihr durchsichtiger Körper steckt in einem Chitinpanzer wie zwischen zwei Buchdeckeln. Fünf Beinpaare sind in unablässiger Bewegung und erzeugen einen Wasserstrom, aus dem ein Kamm feiner Borsten Nahrungsteilchen herausfiltert.

Diese Filtriertätigkeit ist so effektiv, daß eine genügend große Zahl von

Wasserflöhen – wie am Weßlinger See geschehen – ein Gewässer in kurzer Zeit "leerfressen" und von dem die Wassertrübung verursachenden pflanzlichen Plankton befreien kann.

Über die tieferen Ursachen des massenhaften Auftretens der Wasserflöhe im vergangenen Sommer können auch Fachleute nur Vermutungen anstellen. War es die Instandsetzung der Belüftungsanlage, war es ein besonderer Witterungsverlauf, der ihre Vermehrung begünstigte? Eine Rolle könnte der Rückgang des Bestandes

an Weißfischen gespielt haben; Weißfische machen eifrig Jagd auf Wasserflöhe und können die Vermehrung des Tierplanktons wirksam unterdrücken. Kleine Ursachen können im komplizierten Gefüge eines Ökosystems große Wirkungen haben.

Spannend aber wird es im kommenden Frühjahr, wenn sich zeigt, ob die winzigen Klärwerker eine dauerhafte Verbesserung des Seezustandes herbeigeführt haben.

Siegfried Kistler

Verkehrsberuhigung ... was geschieht?

Für die Umgehungsstraße läuft das Planungsverfahren, bei dem das Straßenbauamt München die Federführung hat. Als erster Schritt ist die "Raumverträglichkeitsprüfung" durchzuführen. Gleichzeitig bemüht sich die Gemeinde darum, daß dieses Projekt schnellstens in den "Staatsstraßenausbauplan" aufgenommen wird. Das "Planfeststellungsverfahren" für den Bau der Lindauer Autobahn, an die die Umgehungsstraße angebunden wird, läuft. Nach dem vorgelegten Plan ist die Autobahnauffahrt Steinebach so gestaltet, daß sie gewissermaßen der erste Bauabschnitt unserer Umgehungsstraße ist. Daß diese Anbindung von uns nur im Zusammenhang mit der Umgehungsstraße akzeptiert werden kann, haben wir der Regierung von Oberbayern mitgeteilt. Der Verein "Verkehrsberuhigung für Weßling" wird dieses komplizierte juristische Räderwerk weiterhin fleißig ölen. Wissen Sie noch einen zusätzlichen Ölnippel?

Verkehrsberuhigender Umbau der Hauptstraße Weßling: Die Grobplanung hat den Segen des Straßenbauamtes, die sehr wichtigen Zuschußverhandlungen stehen vor dem Abschluß, mit dem Baubeginn spätestens 1994 können wir rechnen.

Verkehrsberuhigung und Radweg Hochstadt: Bis April wird das Ingenieurbüro einen Entwurf für den Umbau der Weßlinger Straße vorlegen, der auch die Anbindung des Radweges nach Oberpfaffenhofen vorsieht. Das Straßenbauamt hat als ersten Schritt zu diesem Radweg die Vermessung des Geländes durchgeführt.

Am Gehweg in der Oberpfaffenhofener Hauptstraße wird vor den Anwesen Weiler - Schönwetter - Menig im Frühjahr weitergebaut werden. Der Gehweg an der Grünsinker Straße ist inzwischen fertig.

Wir alle bitten Bürgermeister und Gemeinderäte dringend, in ihrem Eifer, unsere Verkehrsnöte zu lindern, nicht zu erlahmen und die jeweiligen Kreis- und Staatsbehörden unter gehörigen Druck zu setzen.

Ludwig Ostermayer

Mitglieder der BN-Kindergruppe übernehmen Fahrten zum Wertstoffhof

Jede Menge Fragen beantwortete Thomas Becker den Mitgliedern der BN-Kindergruppe, als sie den Wertstoffhof in Hochstadt besuchten. Einige davon blieben auch unbeantwortet, vor allem, wenn es um den Verbleib der Kunststoff- und Verbundverpackungen ging. In diesen Fällen schien auch den Kindern Vermeiden das einzig richtige Rezept zu sein. Franziska sprach schließlich noch ein ungeklärtes Problem an: "Wie kommt man ohne eigenes Auto zum Wertstoffhof?" "mit dem Fahrrad" oder "zu Fuß" lauteten die Antworten, aber allen war klar, daß das für ältere oder gebrechliche Menschen nicht zu schaffen ist.

Die Kinder wollen deshalb diesen Menschen anbieten, ihre sortierten Verpackungsabfälle zum Wertstoffhof zu bringen. Wer interessiert ist, kann sich wenden an:

- Friedhof Heuck, Tel. 2582 (für Hochstadt)

MGV D'Riedberger Hochstadt

Einladung zum Dorfabend am

12./13./14. März 1993
19./20./21. März 1993

jeweils um 19.30 Uhr
im Freizeitheim Hochstadt

Mitwirkende:

MGV D'Riedberger Hochstadt
Junger gemischter Chor Hochstadt
Volksmusikgruppen aus Hochstadt
Laienspielgruppe des MGV

Eintritt: DM 10,-

Kartenvorbestellung:

unter Tel.Nr. 08153 / 3926
zwischen 17 und 19 Uhr

Zu einem guten Ende gehört ein guter Anfang *(Kung-fu-tse)*



Bereits vor 200 Jahren wurde Weßling und seine liebliche Umgebung von Malern entdeckt. Träger bekannter, ja berühmter Namen hielten sich hier auf. Später ist der Ort zahlreichen Künstlern zur Heimat geworden. Im letzten Heft stellten wir Ihnen den Tier- und Jagdmaler Josef Ludwig Dahlem vor. Diesmal sollen Sie den 1929 geborenen Porträtmaler Johannes Klein näher kennenlernen.

Johannes Klein

Gleich am Beginn des "Alzheimer-Gaßls" in Richtung See weist ein Schild neben dem Eingangstor auf ihn hin: akademischer Maler, Porträt.

Das dahinter liegende, weitläufige Seegrundstück prunkt geradezu mit dem turmbewehrten Walmdachbau der Bletschacher/Klein-Villa, 1900 von Max Ostenrieder erbaut. Der Künstler jedoch wohnt mit seiner Familie nicht im Elternhaus, sondern hat sich "zurückgezogen" in das große Atelierhaus, an die bescheidenere See-Ostseite. Außerlich zwar "fast verborgen", aber eher im Sinne von "geborgen", wie mir scheint.

Er ist sicher ein Maler, der "die Stille einfängt", aber weder seine Arbeiten in Öl noch seine Aquarelle ergeben sich einer Idylle, dagegen wehren sich Komposition, Farbe und Pinselstrich. Aber ganz gewiß ist er auch keiner, der mit Spektakulärem um Auf- und Ansehen zu buhlen gedenkt, er fühlt sich einer Tradition verpflichtet.

Zu Mißverständnissen könnten seine Pastellzeichnungen von Dorf und See verführen. Doch diese Darstellungen, mit denen er bereits vor vielen Jahren begann, sind für ihn ein "Anliegen", wie er sagt: "Ich will vor allem den See und seine Umgebung aus mehreren Perspektiven und verschiedenen Stimmungen festhalten, damit wir ansichtig werden, was wir verloren haben oder im Laufe der Zeit aufgeben." Was wäre dagegen zu sagen? Solche "Dokumente" von zunehmend leidvollen Entwicklungen – mit den Augen des Künstlers gesehen, mit dem (Heimat)Herzen empfunden und mit künstlerischer Hand in Form gebracht – können sie uns unmittelbarer, tiefer und nachhaltiger ansprechen und bewegen als andere, oder sind die Bilder gar schon Abbilder wehmütiger Erinnerungen?

Seine Porträts! Er erzählt, wie er schon in seinen Kinderjahren dem Vater (Prof. Richard Klein) beim Porträtieren zuschaute, der ihn dann während seiner Akademiejahre auch darin ausbildete, und er setzt hinzu, er hätte dafür keinen besseren Lehrmeister finden können. Inzwischen sind seine Porträts, von denen er weit mehr als



100 schuf, seine Stärke geworden. Manche in Öl: ich bekam manche Persönlichkeit zu sehen, international bedeutsam und heimatlich bekannt. Zumeist aber feine Pastellzeichnungen von Kindern, die höhere Anforderungen stellen als die vorigen, die ihm aber auch "die größte Freude bereiten". Klein spricht ein wenig über diese Sitzungen, bei denen seine Frau anwesend ist und beruhigend, aufmunternd, ablenkend und lenkend mitwirkt.

Er erzählt mir auch von einem Großvater, dessen viertes Enkelkind er unlängst als Modell vor sich hatte. Als die beiden älteren Brüder – ebenfalls bereits einmal "abgebildet" – das fertige Bild ihres überaus lebhaften und untrübigen Jüngsten erstmals betrach-

teten und ihnen ein nachdenklich-verträumtes Gesicht entgegenblickte, meinten sie erst nach längerem Schweigen und dann zögernd: "O ja, so kann er schon auch ausschauen." Und das hätte geradezu respektvoll geklungen. Er habe sich nur gefragt, ob der Respekt dem Bruder oder dem Maler gegolten habe.

Ein solides, gutes Können, eine redliche Kunst, die Johannes Klein zurückgezogen und fast verborgen am Karpfenwinkel – nicht auf dem oft allzulauten Kunstmarkt – da ausübt. Und jeder von uns kann sie nützen. Johannes Klein ist leicht zu finden.

Siehe auch: Weßlinger Heimatbuch, S. 276/77

Hans Porkert



Not to old for Rock'n Roll

Weßlinger Musiker rocken seit 20 Jahren. Zu Beginn der 70er Jahre spielten sie mit großem Erfolg in durchaus überregional bekannten Rock-Bands, wie z.B.: Fierce, Feedback. Nach individuell verschieden langen schöpferischen Pausen gründeten die sechs Musiker: Claus Angerbauer, 36 Jahre (Gesang und Gitarre), Michl Diernhammer, 36 Jahre (Klavier und Gesang), Oliver Edelmann, 18 Jahre (Schlagzeug), Wolfgang Edelmann, 41 Jahre (Orgel), Horst Menne, 42 Jahre (Gitarre) und Werner Tiedemann, 36

Jahre (Bass), 1989 die Formation "Travelling Dee". Wobei Wolfgang Edelmann's Sohn Oliver, ein excellenter Schlagzeuger, ein gutes Pfund frischer musikalischer Elemente mit einbringt. Bei zwei Musikveranstaltungen, die letztes Jahr im Freizeithaus Hochstadt durchgeführt wurden, gelang es der Gruppe, zusammen mit anderen ortsansässigen Bands zu zeigen, daß in Weßling's Rockszenen wieder jede Menge Leben steckt. Wer The Travelling Dee, die übrigens auch Beschallungsanlagen für Musikveranstaltungen verleihen, einmal live erleben will, hat bald wieder Gelegenheit dazu. Sie spielen am Samstag den 13. März in München im Hide Out in der Donnersberger Straße. Sicherlich wird es aber auch 1993 Travelling Dee und den anderen Weßlinger Rock-Bands möglich sein, im Freizeithaus Hoch-

stadt oder anderswo auftreten zu können. Sehr schön wäre es natürlich, könnte so etwas wieder einmal, wie 1976 geschehen, unter freiem Himmel veranstaltet werden. Noch im Nachhinein ein Dank an Herrman Gebel, der sich seinerzeit sehr für die Durchführung dieser Freiluft-Veranstaltung eingesetzt hatte. Musik ist, wie Wilhelm Busch trefflich bemerkt hat, mit Geräusch verbunden. Dies gilt insbesondere für Rock-Musik. Rock-Musik ortsansässiger Bands ist aber auch fester Bestandteil einer regionalen Kultur. Und dies nicht nur für die Jugend. Am Beispiel Vater und Sohn Edelmann zeigt sich dies bei Travelling Dee in bemerkenswerter Weise.

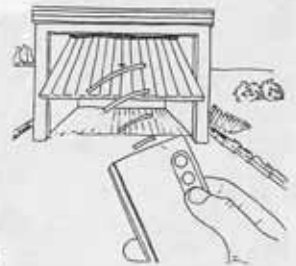
*Claus Angerbauer
Michael Diernhammer*





Elektroinstallation Chorherr

Elektroinstallation
Äußerer – Innerer Blitzschutz
Zentrale Staubsaugeranlagen



Weßling • Tannenbergr. 31 • Tel.: 08153 / 1375

MAGIC LINES

just wear it

Mode und Kosmetik Vertriebs GmbH

Samstags ab 14 Uhr
Beratung ohne
Verkauf

gültig bis 30.04.93

Die Adresse:

TALHOFSTRASSE 3d • 8031 GILCHING • TELEFON 0 81 05 / 2 59 28

Unser Angebot
für Sie:

T-Shirts
ab 15,-

3/4 Leggings 10,-

Jogging + Freizeithosen
ab 45,-

Radler 5,-

MEHR SPASS AM BAD

Wir, die
zuverlässigen

BadSpezialisten helfen immer, wenn guter Rat
nicht teuer und schnelle Hilfe schnell sein soll!

Ihr Bad- und
HeizungsSpezialist



Die
Zuverlässigen

Ihr Bad- und
HeizungsSpezialist



Die
Zuverlässigen

Sanitär · Gas · Heizung

Dieter Schumacher

Seeblickstraße 45 · 8036 Breitbrunn
Telefon (08152) 6441

Gesellschafter der IBH-Fachgemeinschaft für Bad und Heizung

Otto Kriwetz BAUUNTERNEHMUNG

Im Leitgarten 3
Telefon 0 81 53 / 20 44
Telefax 0 81 53 / 26 26
8031 Oberpaffenhofen

CHR. SPONNER

*Polsterei
Gardinen*

RAUMAUSSTATTUNG

Ringstraße 2

☎ 1605

*Tapeten
Bodenbeläge*

Asylanten und Kriegsflüchtlinge in Weßling

*"Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten!
Das arglose Wort ist töricht. Eine
glatte Stirn deutet auf Unempfind-
lichkeit hin. Der Lachende hat die
furchtbare Nachricht nur noch nicht
empfangen. ... Zufällig bin ich ver-
schont. (wenn mein Glück aussetzt,
bin ich verloren.)..."*

schrieb Bert Brecht 1938 in seinem Gedicht "An die Nachgeborenen", in einer Zeit, als mißliebige Mitbürger und Deutsche mit fremden Pässen und Papieren versuchen mußten, sich ins Ausland zu retten. Viele von uns kennen die Geschichte aus eigenem Erleben. Nach dem Krieg mußten wir mit großen Mühen und Entbehrungen unser zerstörtes Land wieder aufbauen. Unsere Eltern, vor allem die Vertriebenen und Flüchtlinge, spüren noch die qualvolle Enge, in der sie über Jahre ausharren mußten, froh, daß sie überhaupt ein Dach über dem Kopf hatten, ehe sie endlich in menschenwürdige Wohnungen einziehen konnten.

Unsern jetzigen Asylanten und Kriegsflüchtlingen ergeht es ähnlich. Heute sind wir ein Zufluchtsort geworden. Es fehlt uns jedoch selbst an Wohnraum.

So lebt bei uns in Weßling z.B. eine Familie mit 5 Kindern in einer 1 ½-Zimmerwohnung, froh, daß sie den Schrecken des Krieges entronnen ist. Oder 2 Familien verschiedener Nationalitäten müssen sich Küche, Bad WC teilen und hausen jede zu fünft in 1 ½ kleinen Räumen, die eine glücklich, dem Tod durch ein unmenschliches Regime entkommen zu sein, die andere verbittert, daß sie Haus und Habe, durch den Krieg zerstört, verlassen mußten.

Wir können diese Enge nicht sofort ändern. Ich glaube, unsere Flüchtlinge verstehen das und sind trotzdem erleichtert, hier zu sein.

Was sie aber jetzt brauchen, ist unsere menschliche Nähe und Zuwendung.

In unserer Gemeinde sind z.Zt. 24 Asylsuchende gemeldet, aus Afghanistan, Bulgarien, dem Iran, dem ehemaligen Jugoslawien, Bosnien, dem Kosovo.

Das Landratsamt sorgt für sie mit Wohnung, Grundausstattung an Möbeln und Kleidung und Essen. Nach dreimonatigem Aufenthalt bei uns dürfen sie in geringem Umfang entgeltlich arbeiten. Die Kinder besuchen unsere Schulen, wenn möglich unsere Kindergärten. Nach Anerkennung des Asylverfahrens dürfen sie einen einjährigen Deutschkurs besuchen. Doch bis dahin müssen sie hier schon zu recht kommen.

Seien wir Nachbarn, gehen wir behutsam auf die Flüchtlinge zu, und nehmen wir teil an ihrem Leben. Helfen wir jeder auf seine Weise mit, ihnen ihr Da-sein lebenswert zu machen. Sie sollen ihre Eigenart bewahren, achten wir ihre Traditionen. Wir wollen ihnen nicht unsere Kultur überstülpen. Wir werden voneinander lernen.

Miteinander lernen schon ihre und unsere Kinder. Als sie sahen, daß eines an seinem 1. Schultag weder Federmäppchen noch Hefte noch Ranzen hatte, sprachen sie sich spontan ab, ganz selbstverständlich, und brachten am nächsten Tag einen fertiggepackten Schulranzen mit. Es ist sehr ermutigend, daß, durch die Schule und die Nachbarschaftshilfe angeregt, schon so viele persönliche Hilfe geleistet wurde! Ein spontan gebildeter, offener Arbeitskreis der NBH trifft sich regelmäßig im Seehäusl und bespricht, wie die Betreuung für alle aufgebaut werden kann.

Konkret sollen sich für jede Familie **Partnerfamilien** finden, die bei Schwierigkeiten im Alltag zur Seite stehen, z.B. Ämter, Einkaufen, die Bleibe wohnlicher gestalten etc. Den Asylanten, die es wünschen, sollen ein erster Deutschunterricht, den Kindern Hausaufgabenbetreuer und vor allem Spielgefährten vermittelt werden. Für all diese Aufgaben brauchen wir kleine und große Helfer mit viel oder auch weniger Zeit. Bedenken wir, daß **der Mensch dem Menschen ein Helfer sei!**

Bedenken wir, Flüchtlingskinder können nur mit noch mehr Zuwendung ihr Leben finden!

Gerhild Schenck-Heuck

Veranstaltungshinweise:

Hauptversammlung

Die Jahreshauptversammlung (mit Vorstandswahlen) des Vereins UNSER DORF findet am 25. März um 19.30 Uhr im Gasthof Gerz statt.

Sport

Mitgliederversammlung des SC Weßling am 2. April. Der Vorstand wird neu gewählt.

Unser Dorf musiziert

Wie in den Vorjahren werden wieder große und kleine Künstler aus unseren Dörfern in Hochstadt am Samstag, dem **1. Mai um 20 Uhr im Freizeithaus** musizieren. Zugesagt haben bisher: Siegfried Mauser (Klavier), Eduard Jenull (Vibraphon), die Weßlinger Blasmusik, Florian und Emanuel Birle (Trompete, Klavier) und der Kirchenchor Weßling.

Bitte lassen Sie sich einen Platz reservieren (Appel, Tel. 1372)

Theater

Die Kindergruppe der Kreuzbichler spielt unter Leitung von Sibylle Wall in der Schulturnhalle Weßling "Kerbel & Radieschen" (von Ingrid Zahn), ein Stück über "Klassenunterschiede bei Kindern" oder eine "Little West Story" für Erwachsene und Kinder. Aufführungen: 8./9./15./16. Mai jeweils um 16 Uhr; Kartenvorverkauf bei Schreibwaren Wall.

Blütenfest

am 15.5. ab 15 Uhr auf der Streuobstwiese in Oberpaffenhofen. Veranstalter: Bund Naturschutz

Geführte Wanderung

durch das Aubachtal. Am Freitag, 25.6.; Treffpunkt: 18.30 Uhr beim Trafohäusl Hochstadt.

Grünsinker Konzert

Das Klarinetten-Quintett von Mozart u.a. erklingt am 4 Juli um 18 Uhr in der Wallfahrtskirche Grünsink. Neben der Kammermusikgruppe aus der Musikhochschule München wird auch wieder einmal die kleine Orgel zu hören sein. Kartenvorverkauf ab Mitte Juni bei Schreibwaren Wall und Antiquariat Appel.

Monatsversammlungen

Besuchen Sie – auch wenn Sie (noch) nicht Mitglied sind – die Monatsversammlungen des Vereins UNSER DORF jeweils am letzten Donnerstag im Monat (29. April, 27. Mai, 24. Juni). Wir treffen uns im Galerieraum des Antiquariats Appel (Eingang durch den Hof) um 20 Uhr.

**HOLZ
WERK
STATT**

Kunst · Design · Handwerk

Werkstatt für Bildhauerei und innovative Innenarchitektur

HOLZWERKSTATT
German Heimrath
Riedbergweg 1
D - 8031 Hochstadt
Tel./Fax (0 81 53) 22 10

Internationale Ausstellungen · Design- und Förderpreise

Stürme sind oft verheerend.

Schützen Sie Ihr Haus
durch eine
Leitungswasser- und
Sturmversicherung einschl.
Hagelversicherung.

Günstig bei:

Versicherungsbüro Reiser
Sandbergstr. 5 • 8031 Weßling
Telefon 08153 / 1706



BAYERISCHE
VERSICHERUNGS  **KAMMER**



Taxi · Mietwagen
Limousinenservice



Gerald Schulz

Telefon 08153/1071
Auto Telefon 01612812451
Dorfstraße 1 · 8031 Seefeld-Meiling

Gasthof - Hotel "ZUR POST"

Eckhard Marquardt
8031 Wessling
Hauptstraße 34
Tel. 0 81 53 - 20 29
Fax 0 81 53 - 22 13



Genügend Parkplätze vorhanden · Nebenräume für Tagungen
Kein Ruhetag · Durchgehend warme Küche



Wir beraten, planen, liefern und
montieren für Sie

- Sanitäre Anlagen
- Zentralheizungen
- Öl- u. Gasfeuerungen
- Wärmepumpen

G. HIERHOLZER

Dorfstraße 26 • 8031 Weßling-Hochstadt
Telefon 0 81 53 / 34 98 • Fax 0 81 53 / 41 33

Fachbetrieb
der Innung
Meisterbetrieb



"Wenn das Wörtlein 'wenn' nicht wär"

An den Ortseingängen der Hauptstraße in Weßling

In der Ausstellung *Bebauungsplan Hauptstraße Weßling*, die während der Weihnachtsfeiertage in der Weßlinger Schule zu sehen war, zeigte ein Planentwurf eine verkehrsberuhigende Maßnahme am südlichen Ortseingang. Diese bestünde aus:

1. einer kurzen, kleinen Verkehrsinsel in Höhe des Max-Doerner-Weges;
2. aus einer längeren Insel, vermutlich mit Ampel für Fußgänger, in Höhe des Walchstadter Weges;
3. Fahrbahnversmälnerung, Baumbestand usw.

Wenn an den Höhenrainäckern keine so massive Bautätigkeit stattgefunden hätte, wenn an der Gartenstraße keine Häuser stünden, wenn es die Kolpingstraße nicht gäbe und wenn im Bereich des Anwesens Koller in der Zukunft nicht Wohnungen und Häuser gebaut würden, ja dann wäre der Ortseingang am Max-Doerner-Weg.

Wenn sich aber der Ortseingang in Höhe der Sportanlage befindet, dann wäre es nur logisch, schon dort geschwindigkeitsreduzierende Baumaßnahmen vorzunehmen.

Wenn in Höhe der Sportanlage Verkehrsberuhigung durch entsprechenden Straßenbau stattfinden würde, dann könnten auch Kraftfahrer, die in

Richtung Herrsching fahren, nicht schon in der langgezogenen Linkskurve durch zu frühes Gasgeben zu hohe Geschwindigkeiten erreichen.

Wenn man den ohnehin geplanten kombinierten Fuß- und Radweg bis kurz vor die Brücke (beim Anwesen Koller) zusammen mit einem Kfz-Abzweig auf die Parallelstraße führen würde, dann könnte man auf den Rest der gefährlichen und ortsfremden Parallelstraße verzichten.

Wenn es vor der Brücke (von Herrsching kommend) zum Beispiel einen Kreisverkehr gäbe, mit Abzweig zum Sportgelände und zu den Höhenrainäckern, dann müßten die dortigen Bewohner nicht, wenn sie von Herrsching kommen, bis zum Walchstadter Weg und auf der Parallelstraße wieder zurückfahren (oder umgekehrt).

Wenn auf der Fläche zwischen Max-Doerner-Weg und Walchstadter Weg nicht nur Kfz-Stellplätze gebaut würden, dann könnte man diese Fläche park- oder platzähnlich gestalten.

Wenn es eine Umgehungsstraße gäbe ... - wenn die Hauptstraße keine Staatsstraße, sondern eine Ortsstraße wäre ... - wenn diese Baumaßnahmen zu finanzieren wären ... - wenn ... ja, wenn das Wörtlein 'wenn' nicht wär.

Ulrich Chotherr

Ham's des scho gwußt? ...

... daß der Weßlinger See exotische Gäste beherbergt? Es handelt sich um amerikanische Schmuckschildkröten, die ihrem Besitzer wohl zu groß und gefräßig geworden sind und deshalb am See ausgesetzt wurden. Man kann sie an sonnigen Sommertagen beobachten, wenn sie auf einem Seerosenblatt liegend ein Sonnenbad nehmen. Offensichtlich überstehen die aus subtropischen Teilen Nordamerikas stammenden Tiere die grimmigen oberbayerischen Winter ohne Schaden.

... daß der langjährigen Vorsitzenden dre Nachbarschaftshilfe, Sigrid Martin, für den Aufbau und die Leitung dieser beispielhaften Hilfsorganisation das Bundesverdienstkreuz überreicht worden ist. Die Redaktion von "Unser Dorf" gratuliert Frau Martin auf diesem Wege sehr herzlich.

Diese hohe Auszeichnung erhielten vor ihr noch drei Weßlinger Bürger: Karl Haug, Weßlings Bürgermeister von 1955 - 1968; Altbürgermeister Martin Schneider, sowie der heutige 2. Bürgermeister Dr. Hubert Dietl.

... daß das Landratsamt die Baugenehmigung für den Umbau des ehemaligen Trafo-Häuschens in Hochstadt erteilt hat. Noch im Frühjahr wollen die Naturschützer unter Beteiligung ihrer Kindergruppe die Arbeiten in Angriff nehmen, die erforderlich sind, um aus der Stromumwandlungsstation ein Haus für Tiere, ein "Tierhotel" entstehen zu lassen.

... daß die Nachbarschaftshilfe auch Krankenpflegegeräte ausleiht, wie z.B. Betten, Rollstühle, Nachtstühle, Krücken usw. Näheres unter Tel. 3700

... daß die Nachbarschaftshilfe, die heuer ihr 20jähriges Bestehen feiert, im neu errichteten Pavillon der Siedlung Höhenrainacker an zwei Wochentagen eine Tagespflegestätte für behinderte Menschen sowie an einem Wochentag ein Projekt "Eltern mit Kinder und ältere Menschen" einrichten wird. Die Nachbarschaftshilfe informiert mit einem "Tag der offenen Tür" über diese Initiativen.

... daß im Seehäusl von der Nachbarschaftshilfe eine Einrichtungsbörse geschaffen wurde. Sie ist in erster Linie für Asylbewerber gedacht. Wer etwas Erhaltenes abzugeben hat, oder etwas Entsprechendes braucht (z.B. Fahrräder, Schlafcouch, Sessel, Geschirr etc.), kann nachfragen unter Tel. 3700.

Die Freiwillige Feuerwehr Oberpffaffenhofen feiert ihr 100jähriges Bestehen 19. bis 24. Mai

Dazu wird auf dem Sportplatz beim Schützenheim in Oberpffaffenhofen ein Festzelt stehen, in dem interessante Veranstaltungen geboten werden.

- Mittwoch 19.** Festzeltbetrieb mit den 'Steigerwäldern'
- Donnerstag 20.** Vatertagsfeier mit Kartenturnier (ab 12 Uhr) es spielt die Blaskapelle Weßling
- Freitag 21.** 18 Uhr Totenehrung am Kriegerdenkmal, danach Zug zum Festzelt (Blaskapelle Seefeld)
- Samstag 22.** **Tag der Jugend** - Ab Mittag werden alte und neue Geräte vorgestellt, 20 - 24 Uhr Tanz für die Jugend mit den TOP GUN
- Sonntag 23.** 6 Uhr Weckruf. Die Vereine werden vom Festzelt zur Kirche ziehen und einer **Messe mit Fahrzeugweihe** beiwohnen (10 Uhr). Um 13.30 Uhr formiert sich dann erneut ein Festzug. Im Zelt spielt die Blaskapelle St. Ottilien.
- Montag 24.** **Western und Country Abend mit den TRUCK STOP** - Einlaß 19 Uhr / Beginn 20 Uhr

Kartenvorverkauf für den 22. bzw. 24. Mai bei den Raiffeisenbanken.

10

ANTIQUARIAT
APPEL
WESSLING

Jahre

- Bücher** • die es nicht mehr im Buchhandel gibt
• alte und dekorative
& • wichtige, auch neuere
• preiswerte, in guten Ausgaben
• interessante Taschenbücher
- Graphik** • Ansichtskarten • Bilder
Briefmarken • u.a. Sammelobjekte aus Papier

Stets auch Ankauf zu fairen Preisen
Geöffnet: Do + Fr 10 - 12 und 15 - 18 Uhr
Sa 9 - 12.30 Uhr

und nach Vereinbarung

V.-M. Appel • Hauptstr. 60 • 82234 Weßling • Tel. 1372
Am 1., 2. und 3. Juli 1993
erhalten Sie ein kleines Jubiläumsgeschenk

Etzler GmbH

Im Höllbichl 9
8031 Hochstadt
Tel. 0 81 53 / 20 06

Heißmangel

Chemische Reinigung • Kunststopfen
Teppich- und Lederreinigung

Gerda EITNER

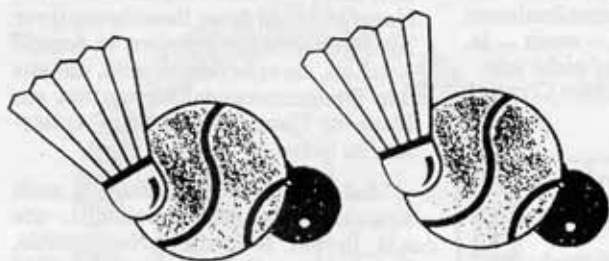
8031 Oberpfaffenhofen • Ettenhofener Straße 9
Telefon 0 81 53 / 36 49

Geschäftszeit: Mo - Fr 8 - 12 u. 14 - 18 Uhr
Samstag geschlossen

THEODOR MALETZ

FENSTER- UND TÜRENBAU
TREPPEN- UND INNENAUSBAU

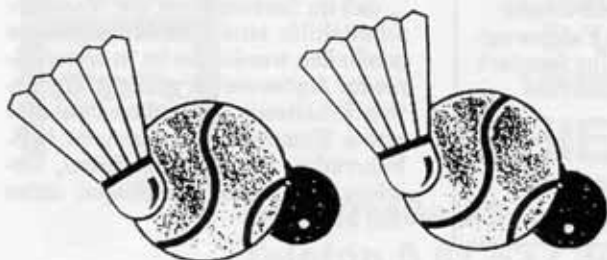
Schulstraße 15 • 8031 Weßling



Matchbox

Tennis • Squash • Badminton

Carl-Benz-Straße 5 • 8031 Gilching
Telefon 0 81 05 / 2 38 38



Schreibwaren Spielwaren

Fotoarbeiten
Drucksachen
Stempel
Filme



Lego
Playmobil

G. Wall
Hauptstraße 32 • 8031 Weßling
☎ 0 81 53 / 25 05

Getränke EDELMANN



Abholmarkt - Auslieferung



WESSLING • Hauptstraße 56
Telefon 0 81 53 / 34 17 - 34 64

Wir führen ein reichhaltiges
Sortiment bekannter Brauereien
Weine - Spirituosen - Säfte - Faßbiere
sowie Verleih von Tischen,
Bänken, Bierkrügen und Lichterketten

Nur eine Idee ...

Da kommt so ein sternreiches Unternehmen auf den Gedanken, einen unwirtschaftlichen Werksflugbetrieb in einen weit gewinnträgigeren Regionalflughafen umzuwandeln. Und auch der Bürgermeister einer nahe gelegenen Gemeinde glänzt immer wieder mit neuen Einfällen, seinem jüngsten z.B., entlang der Autobahn eine Müllverbrennungsanlage zu errichten, weil diese plötzlich nicht mehr schädlich für Mensch und Natur, sondern sogar "weitgehend umweltfreundlich" sei. Toll, diese raschen technischen Entwicklungen.

So viel Ideenreichtum spornt förmlich zu eigenem Nachdenken an. Mit dem Ergebnis dieser Gedankenarbeit will ich nicht länger hinter dem Berg halten. Wie sinnvoll, denke ich, könnte es doch sein, das eine mit dem anderen zu verbinden.

Also, so eine freundliche Müllverbrennungsanlage hinterläßt ärgerlicherweise hochgiftige Rückstände.

Der Lukas

– ein Original und Spaßvogel

Mancher meint, es gäbe keine Originale mehr. Die so klagen, haben meist schon ein Alter erreicht, in dem der Mensch seine Absonderlichkeiten entwickelt. Und es mag sein, daß man in fünfzig Jahren gerade von ihm als einem Original aus grauer Vorzeit schmunzelnd erzählt. Nun, vor über 60 Jahren gab es in Oberpfaffenhofen solch ein Original – ein Spaßvogel obendrein.

Es war der Lukas: ein kleiner Mann mit einem langen Vollbart, immer dunkel angezogen, einen schwarzen Hut schief auf dem Kopf, krumme Beine und lustige Augen. Er bewohnte das Haus in der Gautinger Straße, das kurz vor der Riedgasse nahe an der Straße steht und dessen Tage jetzt gezählt sind. Er betrieb hier mit seiner Frau eine kleine Landwirtschaft und verlor dieses Anwesen auch wieder im Laufe seines nicht sehr nützlichen Lebens. Oft trug er eine hölzerne Kraxe auf dem Rücken, denn er war Glaser. Daß auf dieser Kraxe sehr viel Glas gewesen wäre, kann ich mich nicht erinnern. Man hatte auch nicht den Eindruck, daß er viel einzuglasen hatte, obwohl er immer geschäftig unter-

Wie kann man sich diese vom Hals schaffen? Dadurch, daß man sie dank dieser neuen, hoch günstigen Konstellationen schnell und bequem unseren Augen, unserem Sinn entzieht. Und nun kommt die Idee: Man karrt sie auf kürzestem Weg über den neu geplanten Autobahnanschluß bei Grün-sink – diese Straße wäre dadurch auch besser ausgelastet – durch Weßling hindurch zum nahen Flugplatz und schickt sie von dort via Flugzeug nach – sagen wir in eines der Ostländer, weil die gerade Geld brauchen. Natürlich dürfte dabei nicht vergessen werden, jeder Ladung einen Scheck mit angemessener Summe beizufügen.

Eine Vielfalt an Vorzügen eröffnete sich: Das Teufelszeug wäre erst mal weg. Neue "Freundschaften" zu den ausgewählten Zielländern könnten sich bilden. Dankbarkeit aus Nachbarlandkreisen wäre sicher. Das lästige Müllvermeiden hätte ein Ende, denn so eine Verbrennungsanlage

wegs war. Und wenn der Tag fortgeschritten war und ihn sein Weg an einem Wirtshaus vorbeiführte, war es auch nicht sicher, daß das Glas seinen Bestimmungsort erreichte. Ein besonderer Spaß war es für uns Schulbuben, dem Lukas alle möglichen Namen nachzurufen. Mit drohend geschwungenem Hakelstecken humpelte er hinter uns her und schickte uns die absonderlichsten Sprüche nach, die meist wie "Tschindriquadri Buckl die Hax" klangen. Er wurde im Dorf deshalb auch der Tschindriquadri genannt.

Die meisten Geschichten von ihm hingen jedoch damit zusammen, daß er das Bier zu gerne mochte. Damals war im Fischerweg beim Seeüberlauf ein dreieckiges Holzgestell in den Boden gerammt, das die Fuhrwerke hindern sollte, diesen Weg zu benutzen. Eines Nachts schwankte der Lukas von der "Post" kommend heimwärts und fiel vor diesem Holzgestell hin, kroch noch ein paar Schritte weiter und richtete sich im Holzgestell mühsam wieder auf. Er soll lange in dem Dreieck stehen geblieben sein und gerufen haben: "Hilfe, mich ham's eingesperrt!", bis jemand kam und ihn befreite. Solange

ist gefräßig und verlangt nach Material. In Starnberg, Tutzing und anderswo könnte man endlich durchatmen. Nur in und den Weßlingern würde es stinken. Aber Stänkerer gibt's bekanntlich überall.

Doch ..., je mehr ich über meine Idee nachdenke, umso unsicherer werde ich, ob sie wirklich etwas taugt. Noch mehr Zweifel befallen mich bezüglich der Pläne jener Weltfirma und jenes Ortsbürgermeisters. Und wenn ich gar an meine Kinder und die nachfolgenden Generationen denke, wie die das aufnehmen werden, dann graut's mir. Deshalb ziehe ich meine Idee zurück. Hoffentlich tun die andern das auch.

Nix für unguat Ihr

GoWe

"Der beste Weg,
Deine Träume zu verwirklichen,
ist aufzuwachen."

des Holzgestell stand, hieß es der Lukasfang.

Bei irgendeiner Fahnenweihe durften wir Schulbuben im Festzug vor den einzelnen Vereinsfahnen die Namensschilder hertragen. Mein Bruder Georg, ein Erstkläßler und damals noch ein rechter Hasenfuß, war für die Eterschlagler Feuerwehr vorgesehen. Im letzten Moment bekam er Angst vor dieser Aufgabe und brach in Tränen aus. Da sprang der Lukas zur Erheiterung aller als Ersatzmann ein – sicher auch wegen des Biers und der Weißwurst, die jedem Schildträger nachher zustanden.

Zwei Jahre später – 1935 – schrieb mir meine Mutter ins Internat, daß der Lukas gestorben sei und mein Bruder bei der Beerdigung als Ministrant so geweint habe. Ludwig Ostermayer

"Kein Mensch ist so reich,
daß er nicht seinen Nachbarn
brauchte."
aus Ungarn

Ham's des scho gwußt? ...

... daß die Gemeinde Weßling mit allen Ortsteilen gegenwärtig 4485 Einwohner zählt.

... daß der Flußregenpfeifer zum "Vogel des Jahres 1993" gewählt wurde. Er ist etwas größer als ein Spatz, besitzt eine braune Ober- und weiße Unterseite. Die Lebensräume dieses Sommervogels (März - Sept.) sind stille Flußkiesbänke, verlassene Kiesgruben und Ödland. Er ernährt sich überwiegend von Insekten. In unserer Gegend ist der scheue Vogel gelegentlich noch an der Ammerseemündung in den Ammersee und - gnaz selten - in stillgelegten Kiesgruben anzutreffen. Solche Kiesgruben nach dem Abbau nicht ganz zu verfüllen, sie sozusagen in Sekundärbiotope umzuwandeln, würde dem Flußregenpfeifer wieder mehr Überlebenschancen bieten.

... daß einer Verordnung des Landratsamtes zufolge Gartenabfälle in Weßling künftig nicht mehr verbrannt werden dürfen. Sie gehören in den Hacksler, beschloß der Gemeinderat mehrheitlich und stimmte damit dieser Verordnung zu.

... daß vor 90 Jahren (am 1. Juli) der erste Eisenbahnzug durch Weßling fuhr. Die Lokalbahn Pasing - Herrsching war nach 3jähriger Bauzeit in Betrieb genommen worden. Der Verein bittet um Dokumente aus dieser Zeit (Fotos, Fahrpläne, Fahrkarten u.a.), um eine kleine Ausstellung zu gestalten.

... daß die Säule des Hl. Joseph (s. Heft 3, S.5) irreparabel geschädigt ist, und deshalb eine neue Steinfigur notwendig ist. Zur Finanzierung veranstaltet der Kath. Frauenbund Weßling am Palmsonntag einen Ostermarkt. Wahrscheinlich im Mai kann dann die neue Säule aufgestellt werden (Spenden sind willkommen!).

... daß nach dem Adventsingen in Weßling 1400,- DM gespendet wurden, die zur Linderung der ärgsten Mängel in der Versorgung der Asylbewerber und Aussiedler in Weßling verwendet werden sollen.

Die Nachbarschaftshilfe hat einen eigenen Fond dafür geschaffen.

... daß die Untere Naturschutzbehörde Zuschüsse bereitstellen will für die Pflege des Schilfbestandes und die Auslichtung der Schwarzerlenbestände am Weßlinger See.

Nachrichten aus unserer Vereinsarbeit

Erhalten und Bewahren

Der Verein UNSER DORF macht es sich zur Aufgabe, Weßlinger Kulturgut zu erhalten und zu bewahren.

Hierbei wird es unser Ziel sein, Mitglieder, Freunde und Gönner zu gewinnen, alte und zeitgenössische Kunst sowie ausstellungswürdige Gegenstände der Weßlinger Ortsgeschichte zu sammeln und öffentlich zugänglich zu machen.

Den Anstoß gab die Beobachtung, daß immer mehr schützenswerte Objekte unseres heimischen Lebensraumes - oft als Anhängsel betrachtet - aus unserem Dorfbild verschwinden.

Der Verein UNSER DORF hat die Absicht, Gegenstände zu sammeln, die für unsere Dorfgeschichte unwiederbringlich sind. Betrachtet man die teilweise kahlen Wände unserer öffentlichen Gebäude (Schulen, evtl. renovierter Pfarrstadt usw.), so könnten hier ohne weiteres z.B. eine "ausgediente" Kirchturmuhre oder die nicht mehr restaurierfähige Josephsfigur der Karl-Haug-Anlage in Weßling einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Der geschichtliche Hintergrund und die Ausstellung solcher musealer Gegenstände eröffnen dem Betrachter Einblicke in das kulturhistorische Dorfgeschehen.

Zudem wird man der alten wie zeitgenössischen Kunst der Weßlinger Maler und Bildhauer Beachtung schenken und Werke erwerben, die nach Überzeugung des Vereins Qualität besitzen. Jedoch soll keine Archivsammlung entstehen. Beim Ankauf von Kunstwerken sollte möglichst deren ständige Präsentation gewährleistet sein.

Der Verein will das Interesse der Dorfbewohner an der heimischen Kulturgeschichte wecken und auch private Besitzer für diese Idee als Stifter gewinnen.

Erich Rüba

Wie geht es mit dem Pfarrstadt weiter?

Am 3. Dezember 1992 lud unser Verein den Gemeinderat, den Pfarrgemeinderat und die Kirchenverwaltung zu einem Gespräch über die Zukunft des Pfarrstadts ein. Besonders gefreut haben wir uns auch über die Anwesenheit von Herrn Pfarrer A. Miorin, Herrn Bürgermeister H. Th. Mörtl und den Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Herrn R. Heitzer.

Zu Beginn erläuterten wir nochmals unsere primären Sanierungsvorstellungen:

- Das alte bestehende Gebäude muß ohne größere äußere Veränderungen erhalten bleiben.
- Zumindest stellenweise muß die alte Stadtstruktur (Dachstuhl, Wände...) auch im Innenraum sichtbar bleiben.
- Die kirchliche und die politische Gemeinde sollten miteinander ein Haus der Begegnung für alle Bürger der drei Ortsteile schaffen.

Im Anschluß daran wurden Informationen über den Stand der jeweiligen Planung ausgetauscht. Es stellte sich heraus, daß seitens der Kirche ein großer Bedarf an Räumlichkeiten vorhanden ist (Räume für Frauenbund, Kolping, Chor, Jugend, Bücherei, Sitzungen, Küche ...). Eine längere Diskussion ergab sich bei der Saalgröße. Die Spannweite reichte von ca. 200 bis 400 Personen, wobei eine realistische Bedarfsgröße wohl in der Mitte liegen dürfte.

Bei der Frage der Finanzierung ging Herr Pfarrer Miorin davon aus, daß vorausgesetzt das Ordinariat Augsburg stimmt den Plänen grundsätzlich zu, die Diözese 70% der Baukosten übernehmen würde. Die Gemeinde Weßling, und damit meine ich sowohl die politische als auch die kirchliche, hätten somit nur noch 30% der Kosten zu tragen. Nach dem Motto "Wer zahlt, schafft an" wird wohl in diesem Fall die

Wie können wir als ländliche Gemeinde im Umland von München überleben?

Neue landesplanerische Ziele - nicht nur ein Segen.

Zu diesem Thema spricht Dr. Jürgen Busse im Rahmen der Hauptversammlung des Vereins UNSER DORF am

Donnerstag, den 25.3. um 19.30 Uhr im Gasthof Gerz, Weßling

Kirche die Trägerschaft für den Pfarrstadl übernehmen. Mit diesen Gedanken und Plänen wandte sich Herr Pfarrer Miorin in einem Schreiben an Augsburg.

Wie wir alle wissen, drängt die Zeit. Eine Sanierung, insbesondere des Daches, kann nicht mehr länger aufgeschoben werden. In diesem Sinne bitten wir alle Beteiligten, sich mit Eifer und Nachdruck für einen baldigen Baubeginn einzusetzen.

Michael Pimpel



Aus: Charivari Nr. 1/2, 1993

Wenn's weder zu einer warmen, noch zu einer kalten Lösung für den Pfarrstadl kommt: Unsere Leserin Anette Boer entdeckte die "eiskalte Lösung".

In eigener Sache

Nach langem Abwägen des Für und Wider hat die Redaktion beschlossen, keine Beiträge und Leserbriefe von Gemeinderäten zu tagespolitischen Themen zu veröffentlichen.

Grund für diese Entscheidung, die wir uns nicht leicht gemacht haben, ist die Befürchtung, die Zeitung "UNSER DORF" könnte als Plattform zur Darstellung jeweiliger politischer Auffassungen und Interessen benutzt werden. Wir bitten hierfür um Verständnis.

Nicht berührt hiervon sind Manuskripte mit literarischem oder poetischem Charakter. G.W.

Strukturanalyse für Oberpfaffenhofen und Hochstadt

In einem Schreiben vom 25. Januar 1993 stellten wir an den Gemeinderat Weßling den Antrag, eine *Strukturuntersuchung für Dorfzentrum in Oberpfaffenhofen und Hochstadt durchzuführen*.

Eine Strukturuntersuchung sollte die Grundlage jeglicher Ortsplanung sein.

Einer Ortsplanung,

- die, ausgehend von den geschichtlichen Wurzeln, in die Zukunft projiziert ist.
- die nicht von Fall zu Fall, sondern in einem gestalterischen Gesamtzusammenhang gemacht wird.
- die, wenn daraus ein Bebauungsplan entsteht, den Gemeinderat in seinen Entscheidungen unabhängiger macht.

Die insgesamt positive Aufnahme der bisher vorliegenden Unterlagen für die Strukturanalyse bzw. für einen Bebauungsplan "Hauptstraße Weßling" ermutigte uns dazu, diesen Antrag erneut zu stellen. Ein Bebauungsplan auf der Grundlage einer Strukturuntersuchung für Oberpfaffenhofen und Hochstadt würde uns in die Lage versetzen, den dörflichen Charakter beider Ortsteile für die Zukunft zu erhalten.

Man müßte dann nicht, wie in Weßling, die Bausünden der Vergangenheit bemängeln und strukturellen Veränderungen und Entwicklungen tatenlos – weil planlos – zusehen.

Michael Pimpel

"Jeder, der auf Weßling hält, sollte dies gesehen haben!"

So lautet ein Eintrag ins Besucherbuch des Vereins UNSER DORF anlässlich der Ausstellung über den **Bebauungsplan Hauptstraße**, die gleichzeitig mit der Hobbykünstler-Ausstellung an den Weihnachtsfeiertagen zu sehen war. Vor allem U.Chorherr und E.Rüba hatten gekonnt und sehr anschaulich die eindringlichen Aufnahmen und Texte von **U.Vierk** (der die Planung für die Gemeinde Weßling durchführt) mit dem eindrucksvollen Panorama der beiden Straßenseiten (auf zus. ca. 8 m Bildern) von **George E.Todd** und den informativen Planzeichnungen zu Bestandsaufnahme und Planung gut kombiniert. Zu danken ist auch **Helge Dyk**, der sein "Ausstellungssystem" kostenlos zur Verfügung stellte, und der Gemeinde Weßling, die finanzielle Unterstützung zusagte.

An den beiden Besichtigungstagen entwickelten sich oft 'heiße' Diskussionen zu Hauptstraße, Verkehrsberuhigung und Umgehungsstraße. Leider waren im Besucherbuch nicht viele Lösungsvorschläge für die zahlreichen Weßlinger Probleme zu lesen: Einer meinte: "Macht endlich was aus 'Eurem' Dorf – es wird immer scheußlicher!" Ein anderer fragt sich (uns), ob Weßling ein 'Heimatmuseum' werden soll.

Es ist ganz einfach: Es soll ein gutes Dorf, mit gekonntem Neben- und Miteinander von Altem und Neuem bleiben und werden, in dem es sich zu leben lohnt. V.-M. Appel

Der zweite vor dem ersten Schritt

Am 12. Januar 93 hat der Gemeinderat Weßling mit 9:6 Stimmen dem Plan der Autobahnanbindung der Grünsinker Straße zugestimmt. Das an der künftigen Autobahn A96 östlich des Golfplatzes entstehende Autobahnkreuz soll der Gemeinde Wörthsee als Anschluß dienen. Der Gemeinderat Weßling betont in seinem Beschluß, daß diese Zustimmung davon ausgeht, daß damit auch die Anbindung der höchst wünschenswerten Umgehungsstraße ermöglicht wird.

Der Verein UNSER DORF hatte kurz vor der Abstimmung in einem Schreiben an den Gemeinderat darauf hingewiesen, daß es notwendig erscheint, erst einen positiven Bescheid zum Raumordnungsverfahren für die Umgehungsstraße abzuwarten.

Sollte nämlich – aus welchen Gründen auch immer – die Westumgehung von Weßling nicht gebaut werden, hat Weßling

- einen zweiten Autobahnananschluß, der nur für Wörthsee sinnvoll ist,
- wieder mehr Verkehr auf der Grünsinker Straße (und damit im Ort), obwohl eigentlich daran gedacht war, diese vom Durchgangsverkehr zu entlasten.

Einer der Gemeinderäte hatte im Laufe der fast zweistündigen Debatte einen interessanten (freud'schen) Versprecher. Er sagte: "Ich stimme also der Umgehungsstraße zu." (Leider) war aber über diese nicht zu befinden, und er hat damit – unbewußt? – dem Dach eines Hauses zugestimmt, über dessen Fundament man sich noch nicht im klaren ist.

V.M. Appel

Preisrätsel mit
interessanten Gewinnen

Kennen Sie unser Dorf?

Wir möchten Sie wieder einladen, sich an unserem heimatkundlichen Rätsel zu beteiligen. Zu den drei folgenden Fragen sollen Sie die richtigen Antworten finden.



Frage ❶: Welche Kirche unseres Gemeindegebietes ist hier im Detail abgebildet?



Frage ❷: Unter diesem schlichten Grabkreuz liegt der bekannte Maler Heinrich Brüne begraben. In welchem Friedhof?

Frage ❸: Wie heißt der Mesner von Hochstadt? Wer es nicht weiß, ein Beitrag im Innern des Heftes informiert.

Und das können Sie gewinnen:

1. Preis: Ein historischer Holzstich von Grünsink (incl. Rahmen)
2. Preis: ein Handtuch, mit Ihren persönlichen Initialen bestickt
3. Preis: ein schönes Vogelbestimmungsbuch
4. - 6. Preis: je eine Sondermünze im Wert von 10,- DM

(Jugendliche Gewinner können auf Wunsch statt der ausgewiesenen Preise ein Spiel wählen.)

Schreiben Sie die richtige Antwort auf eine Postkarte und schicken Sie diese

"Unser Dorf - heute"
Ringstraße 13
8031 Weßling

an die Redaktion:
Teilnahmeberechtigt ist jeder Bürger zwischen 6 und 106 Jahren. Pro Person darf nur eine Lösung eingesandt werden. Die Verlosung der Preise erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Alle Gewinner werden von uns benachrichtigt, ihre Namen zusammen mit den richtigen Lösungen in der nächsten Ausgabe von "Unser Dorf - heute" veröffentlicht.

**Einsendeschluß ist der
6. April 1993**